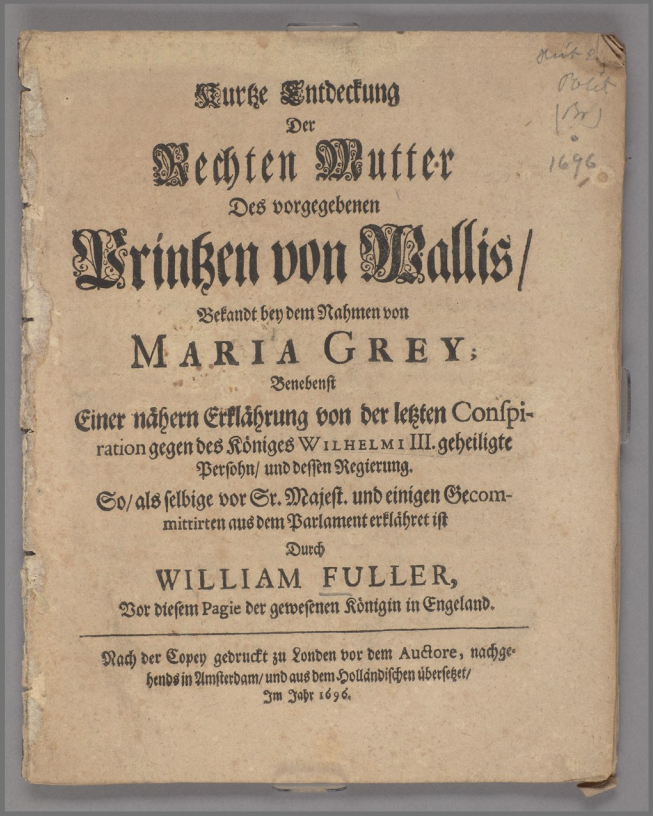
Fuller, William

Kurtze Entdeckung der rechten Mutter des vorgegebenen ...



Kurtze Entdeckung
Der
Rechten Mutter
Des vorgegebenen
Printzen von Wallis/
Bekandt bey dem Nahmen von
MARIA GREY;
Benebenst
Einer nähern Erklährung von der letzten Conspiration gegen des Königes WILHELMI III. geheiligte Persohn/ und dessen Regierung.
So/ als selbige vor Sr. Majest. und einigen Gecommittirten aus dem Parlament erkläret ist
Durch
WILLIAM FULLER,
Vor diesem Pagie der gewesenen Königin in Engeland.

Nach der Copey gedruckt zu Londen vor dem Auctore, nachgehends in Amsterdam/ und aus dem Holländischen übersetzet/
Im Jahr 1696.

1696

Tryck // / 125 B 11 c Br. 1696

Tillkomstår 1696.
Digitaliserad år 2019

KUNGL. BIBLIOTEKET
National Library of Sweden

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Kurtze Entdeckung
Der
Rechten Mutter
Des vorgegebenen
Printzen von Wallis/
Bekandt bey dem Nahmen von
MARIA GREY;
Benebenst
Einer nähern Erklährung von der letzten Conspiration gegen des Königes WILHELMI III. geheiligte Persohn/ und dessen Regierung.
So/ als selbige vor Sr. Majest. und einigen Gecommittirten aus dem Parlament erkläret ist
Durch
WILLIAM FULLER,
Vor diesem Pagie der gewesenen Königin in Engeland.

Nach der Copey gedruckt zu Londen vor dem Auctore, nachgehends in Amsterdam/ und aus dem Holländischen übersetzet/
Im Jahr 1696.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Zuschrifft

An Se. Hoheit

Dem

Hertzog von Blochester.

Mein Herr:

MEgen dieser meiner Pflichtbeweisung an Ew. Hoheit in einer öffentlichen Zuschrifft / habe ich allein diß zur Entschuldigung meiner Vermessenheit zu sagen/daß das Königl. Blut so Ew. Hoh. köstliche Adern erfüllet/ und die zusamenstimmende Hoffnung der drey Königreichen/so nach Ew. Durchleuchtigen Geburth Verlangen getragen / Ew. Hoheit schon auffgewartet / auch da Sie noch in der Wiegen lagen / dieweil Bitten und Bittschrifften übergeben der erste Train Ew. Hoheits Unterthanen gewesen sind.

Die unruhigen und gar zu grosse Unternehmungen der Römischen/ und diesem zu folge Engellands allzu kleinen oder wenigen Freunde/ sind nicht nachläßig geblieben: dann die Religions-Unsinnigkeit läst sich von keiner Gefahr abschrecken; umb die unverantwortlichsten Mittel zu Fortsetzung ihrer Staat-Sucht / in folgendem übernatürlichem Betrug zu gebrauchen. So greulich aber eine so schnöde Conspiration auch scheinen mag / so ist es höchst glaubwürdig / daß selbiger boßhafftiger Eyffer / dergestalt an Roffianen und Mördern mit Picken und Pistohlen Commission geben/ umb mit eben selbigen Welt-weiten Gewissen/ so wol zur Außschliessung als Ermordung eines

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

nes Ketzers resolviren kan/ dann weil dieses der wichtigste Dienst vor ihre Sache schiene/ so war selbige auch der grössesten Tentation exponiret.

Und umb diese beyde Römische Nach-Ubungen zusammen zufügen/muß man Ew. Hoheit ansehen/als mit Feinden in (ja noch vor) Ew. Geburth umbgeben. Es hatte Ew. H. so ferne den Vorzug vor des grossen Wilhelms Gefahr und Erlösung/daß Sie das Ziel der Römis. Conspiration, und so gar früh eine Scheibe und Verfolgung der Rache gewesen/ daß man schon nach Deroselben schlug/ da Sie noch ungebohren waren; Dann es wurde ein Schlag an die Wurtzel des Cedern-Baums gethan/ehe die Königl. Frucht noch zum Vorschein kam.

Es sey mir dañ erlaubet/daß ich mich zur algemeinen Ehrbeweisung verfüge/und Ew. H. in allen Vollenkommenheiten einer hurtigē und hochzuliebenden Jugend/ ja als den Morgen-Glantz einer grossen Seelen beschaue/und die Väterlichen mit Ihr gebohrnen/ und so früh hervorblickenden Anzeigungen der Glorie bewundere; Dieweil Ew. Hoh. junge streitbare Neigungen/Dieselbe als von der Natur gebildet aussondern / und von dem Himmel vor nichts wenigers / als einen Held/ verordnet/ auch mit einem Gemüth der alleredelsten Tugenden einer wahren Ehre reichlich versehen hat. Daß derohalben die beständigen Gunsten der Göttlichen Versehung auff selbige ihren Grund bauen / und dero glückliche Jahre verlängern mögen / zu Erfüllung des grossen Wercks/warumb Ew. H. gebohren/und zur Erhebung unsers jungen Brittannischen Alcides. Und daß gleich wie Sie bereits die erste Herculianische / wiewohl Jugendliche Arbeit/ in Erwürgung der gegen Dero Leben conspirirenden Addern und Schlangen vollbracht haben/ Sie also auch unserm grossen NASSAU nachfolgen mögen/biß daß Sie zu der letzten Arbeit/nemlich der Erhaltung unsers Albion Atlas kommen / welches das Bitten ist von

Ew. Hoheits

Sehr verpflichtestem Diener

W. Fuller.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Des vorgegebenen

Printzen von Wallis

Entdeckte Mutter.

IM Majo des Jahrs 1688 / kahm die Gräffin von Tyrconnel, (deren Eifer vor die Sache und dem Dienst des geweſenen Königs Jacobus, der Welt nicht unbekandt iſt) von Irrland nach Engeland in der Jacht Monmouth, worauff Capitain Wrigt commandirte; vergeſellſchafftet mit ihren Töchtern und Dienſt-Boten / und 2 ſchwangere Jungfrauen mit ſich bringend / deren die erſte ohngefehr 30 Jahr alt / von friſch und geſunder Geſtalt; die andere aber lang / ſchmal / mit dunckelen Haaren / und etwas über 20 Jahren alt war. Die erſte dieſer Frauen kahm zu St. Albans, auff dem Wege nach Londen / in ihre 6 Wochen: Die andere junge Frau / mit Nahmen Grey, ward nach St. James Palais geführet / und in 2 beſondere Kammern logiret, oder oder ohngefehr des Logiments von der Fr. Stricklands / in der ſchmalen Gallery / zwiſchen dem Gang der Königin in die groſſe Capelle. In einer dieſer Kammer kahme dieſe junge Frau nieder / Sontags Morgens den 10 Jun. A. St. welcher Tag eben derſelbige / an welchem ein wenig vorher die geweſene Königin vorgab / von einem Printzen von Wallis entbunden zu ſeyn. Im letzten dieſes Monaths ward gemeldte junge Frau aus ihrer Kammer nach einem andern Apartement der Marquiſin von Powis in derſelben Gallery gebracht / welche damahls Gubernantin dieſes vorgegebenen Printzen von

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Wallis/ und derhalben auch die Auffsicht über diese Jungfrau ihr anbefohlen ward.

Ich war zu der Zeit in dem Hauß-Dienst dieser Marquisin/ und wartete/ auff dero sonderbahren Befehl/ dieser jungen Frauen täglich/ ja fast stündlich auff/ wie ich dann befehligt/ selbige mit allem nöthigen Unterhalt zu versorgen/ und alle andere Dienste zu leisten/ so lange sie zu St. James bliebe/ weil ihre Unpäßlichkeit eine mehr als allgemeine Auffwartung erforderte.

Zeit ihres Verbleibens zu St. James ward sie fast von niemand/ als nur dieser Marquisin/ oder auch zuweilen durch jemand ihrer Auffwärterinnen/ besucht/ so daß es schiene/ als ob die Marquisin eine sonderbahre Auffsicht über sie hätte. Indessen schiene sie wohl vergnügt zu seyn mit dem Unterhalt/ Sorg und Besuch der Marquisin/ so daß sie fast nicht gerne/ oder wenigstens selten Belieben truge aus ihrem Gemach zu kommen/ außgenommen zuweilen/ da sie sich begierig erzeigte/ und wie ich spührete/ mit einer grossen Lust und Begierde/ den jungen Printzen zu besuchen/ welches ihr zuweilen vergönnet ward; und alsdann muste ich sie auff Befehl der Marquisin dahin vergesellschafften/ und auch wieder zurück bringen. Unter allen Dienst-Erweisungen aber/ so diesem jungen Kinde geschahen/ merckte ich/ daß keine hertzlicher und getreulicher erwiesen wurden/ als eben von ihr; dann wann ihr/ als eine besondere Gunst/ vergönnet ward/ selbigen in ihren Armen zu nehmen/ sahe man/ daß ihr küssen und umbhälsen ungemein gröser und liebreicher war/ als einer Frembden.

Ohngefehr in der Mitten des folgenden Julii/ da ihre Gesundheit dem Augenschein nach/ wieder vollkommen/ fandt man für rathsamb/ auff Befehl von hoher Hand/ sie nach Franckreich überzuführen/ und darauff ward sie durch einen Pater, Nahmens Sabran, Jungfrau Jones, und mir nach Dover gebracht/ von dannen zu Schiff zu gehen.

Vor ihrem Abzug merckte ich/ daß sie sehr wehemütig war/ Engeland zu verlassen/ und bezeugte derentwegen in meinem Beywesen/ als auch vor und auff dem Wege nach Dover grosse Betrübnis/ weil sie wider ihren Willen nach Franckreich zu gehen gezwungen wurde; worüber ich mich umb so viel mehr verwunderte/ weil ich glaubte/ daß sie aus Irrland bürtig/ und noch keine 2 Monath in Engeland gewesen.

Ehe

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Ehe sie von dem Hofe schiede / ersuchte sie / ihren letzten Dienst und Pflicht der Königin zu erweisen mögen / und als sie allda von dem jungen Printzen Abschied nahm / gab sie solche Wehmüthigkeit zu erkennen / daß sie auch ihre Thränen häuffig vergoß.

Als sie nun zu Dover angekommen / begegnete ihr Pater Grey, (ihr vorgegebener Bruder / gleich wie er seyn wolte) ein Weltlicher Priester und Irländer / mit welchem sie nach Calais überfuhr / umb sie in dem Convent der Benedictiner Nonnen zu Paris zu bringen / dieweil sie in Irland in einem Kloster einige Zeit vorher / ehe sie in Engeland kahm / gewesen war.

Nach der neuen glücklichen Revolution und Absetzung Königs Jacobi, welche im folgenden Winter geschahe / war ich in dem Dienst Seiner Majest. von Franckreich / durch Recommendation meiner günstigen Patronin / der Marquisin von Powvis, dann die gewesene Königin stellte auff mir ein groß Vertrauen / weil die Marquisin mich / als sehr getreu / bey ihr gepriesen. Nun begab es sich im Februario des Jahrs 1689 / da ich zu St. Germain (so der Hof der gewesenen Königin in Franckreich) war / daß ich auff einem Sontag Abend befehligt wurde / der Königin alsobald auffzuwarten / dieweil Ihr. Majest. wie gesagt ward / durch Schrecken so entstellet / daß sie ihr Gemach hielte ; Als ich nun allda ankahme / sagte Ihr. Majest. zu mir / daß ich mich alsobald bereit machen solte / mit einigen Brieffen an den Lord Montgommery, und anderen / extraordinairer Sachen wegen / nach Engeland zu gehen. Und darauff gab Ihr. Majest. mir die Brieffe / sagende / daß es eine Sache wäre / die den König Jacobum und sie selbst betreffe. Und auff daß meine Reise nach Engeland nicht vergeblich seyn / oder ich bey meiner Ankunfft solche genaue Untersuchung erwarten möchte / daß ich genöthiget würde die Brieffe in die See zu werffen / oder auff eine andere Weise mich derselben zu entladen / daß sie mir nicht genom̃en würden / gab Ihr. Majest. mir einen Ring / solchen in obgemeldten Fällen als Credentiales an den Lord Montgommery in Engeland zu übergeben / und so ferne ich also mit meinen Brieffen unglücklich gewesen / demselben mündlich zu sagen : Daß die Frauens-Persohn / so mit dem Lord Tyrconnel im Majo 1688 aus Irland gekommen / aus dem Nonnen-Kloster zu Paris / worinnen man sie bewahret gehabt / weggelauffen / dieweil in der

Mauer

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Mauer des Hofes ein Bruch gewesen; und daß man an dem Frantzösischen Hofe vermuthe/ daß sie durch einige Freunde des Printzen von Orange zu Paris geassistiret, von dannen entflüchtet/ umb nach Engeland zu gehen. Die gewesene Königin befahl mir ferner demselben zu sagen: Daß der König von Franckreich allen müglichen Fleiß angewandt hätte/zu erfahren/daß sie nicht aus dem Lande kähme; und daß sie/ auff daß auch seine Bemühungen nicht fruchtloß seyn möchten/ersuchte/ daß der Lord Montgommery und andere / alsobald nach meiner Ankunfft in Engeland/ Volck auff die Küste stellen wolte / zu vernehmen/ ob sie allda an das Land gekommen: Und in solchem Fall alles müglichste anzuwenden/ umb sie aus dem Wege zu bringen / und also alle dem vorzukommen / worauff sie vielleicht ihre Absicht hätte.

Indessen kan der Leser allhie anmercken / daß die Königin gewaltig eiferig / sie zu erhaschen / und umbzubringen; wie auch eine erschreckliche Furcht über das Flüchten dieser Frauen gewesen seyn müsse/dieweil daraus eine so tödtliche Rache entstandt: Ja die Königin war so bekümmert über die Ausführung dieser Rache/ daß sie aus Furcht/ ihrem Befehl möchte etwa nicht nachgekommen werden/ mir selbst ein Theil dieser bluthigen Commission anvertraute. Es ist wahr / ihr wütender Eifer sagte mir zwar nicht eigentlich/ was die Missethat wäre/ weßwegen diese junge Frau den Todt verschulver / inzwischen aber spürte ich selbst genugsahm durch meine Achtgebung/ was hinter dieser heimlichen Historie verborgen läge.

Diese Bothschafft war derohalben auch in den Brieffen verfasset/und zu Bekräfftigung dessen / was ich dem Lord Montgommery und andern anzudienen hatte/ war mir der Ring als ein Beweiß gegeben. Die gewesene Königin gab mir auch einen Brieff/ umb dem Pater Peter einzuhändigen / der durch Ordre des Königes von Franckreich genöthiget war / zu Albeville zwischen Paris und Calais still für sich selbst zu leben. Ich verreisete darauff mit der Post/ und kam zu Albeville an / allwo ich bey sechs Stunden warten muste / ehe ich Pater Petern konte zu sprechen bekommen/ umb ihme der Königin Brieffe zu geben / welche ihm befahl / nach St. Omer zu gehen/ zu sehen/ ob allda keine Frauens-Persohn ankähme / umb sich zu Schiff nach Engelland zu begeben. Als ich nun in meiner Herberge kom-

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

kommend / vermeynte ein Pferd zu nehmen / kam ein Edelmann der Königin/Monsr. Crane, vom Hoffe/mit Ordre/daß ich wieder nach St. Germain zurück kehren solte; Gleich wie wir auch des andern Tages umb den Abend allda wieder ankahmen/ und indem ich der Königin auffwartete/ sagte sie zu mir; Daß das verlohrne Schaaff in einem gemeinen Hause zu Paris gefunden wäre: Und wie ich kurtz hernach verstand/ wäre sie wieder in demselben Kloster unter der Auffsicht der Gräfin von Sussex und anderer. Des andern Tages aber muste Pater Sabran mit einer Jh. M. Kutschen nach Paris komen/die Gräfin von Sussex mit dieser Frauens-Persohn von dannen zu hohlen/und nach St. Germain zu bringen: Da mir dann die Königin befahl mit zugehen/ gleich wie ich auch that. Als wir nun in dem Kloster angekomen/ blieben wir allda bey einer halben Stunde/ und giengen darauff/als die Gräffin von Sussex, Sabran, Ich und die Frauens-Persohn nach St. Germain, allwo sie durch Pater Sabran in der Stille nach die Hinter-Stiege von der Königin Apartement gebracht ward/ indessen ich die Gräfin weiter begleitete/ welche/ als sie hinein getreten/und der Königin Nachricht gegeben/ daß die Frauens-Persohn angekomen wäre/ ward mir befohlen nach der Hinter-Stiege zu gehen/umb sie herauff zu hohlen und in der Königin Schlaff-Kammer zu bringen; allwo sie bey der Königin/ der Gräfin und mehr anderen über eine Stunde lang blieb; hernach aber wieder herunter gebracht/und durch die Gallery unter des Printzen von Walles Logiment hin/biß nach der Wohnung der Fr. Powis begleitet wurde/ allwo sie ein biß zwo Tage blieb; Worauff die gewesene Königin mit dem gantzen Hoff verreisete/ den König von Franckreich der in dem Hofe zu Marly/ 3 Meilen von Paris war/ zu besuchen.

Denselben Abend gieng auch diese Frauens-Persohn/ die Gräfin von Sussex, Pater Sabran und ich in des Printzen Carosse mit 6 Pferden/ nach diesem Orth/ und wurden allda in einem Saal dem Ertz-Bischoff von Paris zugehörend/ gebracht/ allwo die Frau/Sabran und ich bey einer halben Stunde blieben/ welche Zeit über die Gräfin dem Könige in Franckreich und der gewesenen Königin auffwartete. Hernach wurden wir durch einen Capellan des Ertz-Bischoffes in der Stille nach der Hinter-Stiege von des Königs in Franckreich Logiment gebracht; indessen diese Frauens-

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Persohn ihr Unglück beweinte / welches sie sagte über sie gekommen zu seyn / da sie letztens in Engelland gewesen; Ja sie war so traurig / daß sie etliche mahl in Ohnmacht fiel / ehe man sie zu der Stiege des Frantzösischen Königs Apartement hinauff bringen könte / allwo sie durch einen Jesuiten eingeführet wurde / und bey dem König in Franckreich und der gewesenen Königin bey einer halben Stunde blieb. Mittlerweile wartete ich mit Pater Sabran unten an der Stiegen / biß daß sie mit dem Jesuiten herunter kam / der sie auch hinauff gehohlet / sie weinte aber bitterlich / und sagte gegen Pater Sabran und mir / daß sie nun ihren ewigen Abschied von uns nehmen müste. Hierauff ward sie durch den Jesuiten weggeführet / und habe ich sie seit dem nicht gesehen / noch etwas von ihr gehöret / ohngeachtet alles fleissigen Untersuchens und Nachfrage nach ihr in allen Englischen / Schottischen und Irrischen Nonnen-Klöstern in Paris und anderen Oerthern / allwo ich wohl bekandt war / und nach meiner Neugierigkeit sehr genau fragte und forschte / ob ich das letzte Ende dieser unglücklichen jungen Frauen wissen möchte / sintemahl ich allezeit umb sie und ihrem Verhalten wenig anders als ein Spion gewesen; wiewohl ich bekennen muß / daß ich so grosse Ursach eben nicht gehabt / hieran einige Mühe zu wenden; dann Pater Sabran, welcher sonsten dieses jungen Printzens Capellan war / und nun sein Ober-Hoffmeister ist / sagte frey heraus zu mir / und zwar desselben Abends / als wir von ihr schieden: Er gläube / daß sie des andern Tages nicht mehr leben würde / und daß sie nicht geschickt wäre / in diesem Leben länger zu bleiben. Nun hätte ich mich wohl begnügen lassen sollen mit dem / was Sabran mir sagte / dieweil es ohne Zweiffel mehr als zu wahr; dennoch / indem ich es nicht wohl kunte glauben möglich zu seyn / daß eine solche barbarische Grausamkeit in der Welt wäre / eine Frauens-Persohn in kaltem Blut zu ermorden / und zwar auff Befehl gekröhnter Häupter / so wurde meine Gewogenheit zu diesem armen Geschöpff noch viel mehr getrieben / nach ihr zu vernehmen.

Ohne meinem eigenem Bekäntnis dieser Sache wegen / sind auch noch verschiedene Brieffe und Schrifften in Madamoiselle Labodies Vaters Kuffer gefunden worden / die noch itzo zum Vorschein gebracht werden können. Diese junge Frau betreffend / nebenst anderen kräfftigen Beweißthümern

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

mern unterschiedlicher Personen aus Irland/ und anderer / als Capitain Wrights, der sie aus Irland übergebracht / und des andern Capitains, der sie nach Franckreich geführet / welche alle ein groß Licht in Entdeckung dieses grossen Betrugs geben können. So ist es auch mercklich / daß die Außführer dieses Wercks es also klug angefangen/daß sie zwey schwangere Frauen schickten/ auff daß/ wenn es ja mit der einen mißlünge/sie die andere doch gewiß hätten.

Was das Kind angehet/ so ist solches munter und lustig / so daß es keinen Mangel an einem Gliede hat; Es ist von fröhlichem Ansehen / schön von Haaren/ und braunen hellen Augen. Da er nur erst 2 Jahr alt war/ hatte er schon groß Behagen an der Music / und kunte unterschiedliche Stücke/ wann sie gespielet wurden/ unterscheiden: Er ist ein guter Balger / so daß er auch seine junge Spielgenossen wegen des geringsten Mißvergnügens mit Schlägen tractiren soll.

Es trug sich einsten zu/ als der Dauphin von Franckreich ihn küssen wolte /daß in ihm sein Italiänisch oder Irrisches Bluth entrüstet wurde/er den Dauphin aus aller Macht mit seiner Hand ins Angesicht schlug; Niemand darff ihm übel begegnen/ sintemahl er so halsstarrig / daß er auff die geringste Begebenheit in seinem Athem stecken bleibet/ und zwar so hefftig/ daß die Königin und andere / so bey ihm gewesen / öffters gemeynet / daß er todt wäre.

Umb nun dem Leser Nachricht zu geben / wie ich zuerst in die Affaires des vorigen Hoffes eingewickelt worden / so ist zu wissen / daß ich durch Sir John Bourrovvs, einem eyfferig Römisch-Catholischen / meinem besonderem Patron, und dem Marquis von Povvis, welchem ich von meiner Mutter Seiten einiger massen verwandt / vor Page bey der Gräfin von Melfort zu dienen recommandiret wurde; aus derer Dienst ich in die Familie des Marquisen, und von dannen / wie hievor gesagt ist / in dem Dienst der gewesenen Königin kam; und von selbiger Zeit will ich einen Anfang machen aller Befehlen / die ich von Jhro gewesenen Majestät empfangen.

Sontags vor Weynachten im Jahr 1688. begab ich mich mit der gewesenen Königin / ihrem vorgegebenem Sohn/ dem Printzen von Wallis/

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

der Marquisin von Powis, der Lady Stricklandt, Mademoiselle Labody, und dem Graffen von Ladon, mit unterschiedlichen andern in einer Barque von Withall / und kahmen denfolgenden Tag mit einer Jacht zu Calais an / allwo gemeldte Königin durch den Gouverneur und in Gewehr stehender Guarnison empfangen ward; allda blieb sie 3 Tage / und nahm darauff den Weg nach Boulogne / woselbst sie durch einen Expressen Zeitung bekam / wie König Jacobus zu Feversham in Kent angehalten worden. Alsobald ward ich stehenden Fusses mit Brieffen an demselben nach Engelland gesandt / und kam Sontags Morgens bey Sr. Majestät / eben als er bereit war mit einer Kutschen nach Withal zu gehen; von welchem ich noch selbigen Abend mit Brieffen wieder zurück nach Franckreich geschickt wurde / und die Königin 4 Tagen vor ihrer Ankunfft zu St. Germain einhohlte / daselbst blieb ich / biß Se. Mayest. allda auch ankahme / worauff ich alsobald mit Brieffen von Jacobus an seine Freunde wieder nach Engelland gesandt ward: Als ich nun glücklich überkam / ward ich so fort wiederumb mit Antwort nach Franckreich und Engelland übergeschickt. So gieng ich zum öfftern hin und wieder zwischen Franckreich und Engelland mit Brieffen / nicht nur an unterschiedlichen Lords in Engelland / sondern auch an König Jacobus Freunden in Schottland / absonderlich den Vicomte Dundee, mit Commission vor Verschiedenen / die nebenst ihm in der Rebellion waren / und vor anderen / welche versprachen / auff die erste Gelegenheit sich zu selbigen zu verfügen. Auch brachte ich etliche Wechsel-Brieffe mit Remisen von Geld über / vor gemeldten Lord Dundee, welches verrichtet ward durch Mr. Ashton, Thresorier der gewesenen Königin.

Zeit meines Verbleibens zu Londen / war ich gewohnet die Lords und andere in dem Tour täglich zu besuchen / dann weil ich jung war / passirte ich frey / ohne einigen Argwohn / und brachte also auff alle Begebenheiten Brieffe hin und wieder. Ich empfienge auch verschiedene assignationes von ihnen / zu Werbung einiges Volcks in Engeland zum Dienste des Königes Jacobi, da indessen die Frantzosen auch eine Landung thun solten / wie an dem Frantzösis. Hofe beschlossen / und deßwegen von Engeland starck angehalten ward: Denn das war der fürnehmste Einhalt aller Brieffe / die

ich

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

ich an König Jacobum und den König in Franckreich überbrachte/ umb zu einer Landung in Engeland Volck zu pressen/ und das an etlichen Oerthern/ doch fürnemlich in dem Norden; Ja daß 5000 Mann/ nebenst einigen guten Officirern / 100000 Pf. Sterlings / wie auch Gewehr vor 30 biß 40000 Mañ gnug seyn würden/ Schottlands sich zu versichern/ mit Beystand aller derer/ die alsdann gegen den Printzen von Oranien ins Gewehr kommen würden. Und hierzu ward der Frantzösis. Hof fast täglich durch Brieffe und grossem Versprechen aus Engeland angetrieben/ und von beyden Seiten hierzu grosse Zubereitung gemacht; Dann die Frantzosen hattē eine grosse Flotte verfertiget/ und Volck zu einer Landung bey der Hand; Mitlerweile die Freunde Königs Jacobi in Engeland / laut ihrer aus Engeland nach Franckreich übergesandten Lista/ mehr dann 20000 Mann in und umb Londen geworben hatten; und dieser wegen geschahe es / daß der Sänfft-Träger des Päbstl. Nuntii im Januario 1690 geexecutiret wurde. So hatten sie auch eine grosse Menge Pferde / Montirung / Gewehr und andere Zurüstungen parat / welches dann auch meist in allen anderen Provintzien von Engeland geschehen. Ich will hier nicht weitläufftig erzehlen/ welcher gestalt ich dem Könige William zu dienen kommen sey/ sondern nur dieses erwehnen / daß / indem ich ins geheim/ alles was ich wuste/ dem König/ dem Hertzogen von Schrewsbury, damahligen Staats-Secretario/ dem Graffen von Rumney, zu der Zeit Lord Sidney, und dem Graffen von Portlandt offenbahrete/ ich unterdessen vor wie nach fort fuhr nach Franckreich mit Brieffen an König Jacobum, seine Gemahlin/ und dem Frantzösis. Hofe zu überbringen / welche Brieffe ich jedoch allezeit ehe ich abreisete/ dem König William oder einem vorgemeldter Lords zeigete/ gleich wie ich auch mit den Antworten thate/ wann ich wieder zurück kahm.

Die letzte Reise/ so ich aus Franckreich mit Mr. Crone that / war im angehenden Sommer des Jahrs 1690 / umb welche Zeit die Frantzösische Flotte sehr starck und seegelfertig war/ und alles in Engeland und Schottland schiene bereit zu seyn/ selbige zu empfangen. Wie dann auch die Frantzosen eine Macht zu Lande versamblet/ und König William fast bereit war nach Irrland überzugehen. Zu selbiger Zeit wurde ich und Mr. Crone vom Könige Jacobo über Franckreich aus Irrland mit unterschiedlichen

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Commissionen nach Engeland übergeschicket: Unter welchen die fürnehmsten Commissionen waren / einen Krieg gegen den Printzen und Printzessin von Oranien / und allen denen / so der Macht und Authorität des Königes Jacobi widerstunden / zu erregen: Wie auch Personen zu bevollmächtigen / zu dem saisiren und gefangen nehmen gemeldtes Printzen und Printzessin von Oranien.

Ferner authorisirte König Jacobus durch eine Commission unter dem grossen Siegel zu Dublin gedatiret / verschiedene Lords / als seine Stadthalter / Zeit seiner Abwesenheit stets zu agiren. Wir brachten auch unterschiedliche Commissionen mit über / Commissarien über der Thresorie zu bestellen / darinnen sie bevollmächtiget wurden / auff Rechnung vor König Jacobo Geld zu samblen. Wir hatten auch Commissionen vor Obristen über Regimenter zu Fuß und zu Pferde.

Ich muß allhie dem Leser berichten / daß König Jacobus in obgemeldter Commission Krieg zu erregen / seinen geliebten Unterthanen befahl / und dieselbe authorisirte, durch Gewalt der Waffen die Personen des gegenwärtigen Königs / und dessen Königl. Gemahlin / Königin Maria II. lebendig oder todt zu liessern. Und drey Monathe vorher / da ich das letzte mahl aus Franckreich kahm / hatte Colonel Parcker auff sich genomen / König William zu erschiessen; zu welchem Ende er auch nach Engeland gieng / und also nach Lancashire / umb daselbst so lange zu verbleiben / biß der König allda nach Irrland durchpassiren würde / als welcher Orth bestimmet war / König William umbs Leben zu bringen. Man hatte auch viele Brieffe nach dem Frantzösis. Hofe gesandt / mit Ersuchen / daß die Frantzösis. Flotte umb selbige Zeit / da der König William nach Irrland übergehen würde / zu Seegel gehen möchte.

Bey dieser meiner letzten Uberkunfft / brachte Mr. Crone und ich viele Brieffe über / mit vollkommener Instruction, Ihr. Maj. Maj. König William, und die Königin Maria zu tödten oder gefangen zu nehmen / und eine grosse Menge Volcks an vielen Oerthern gegen dieselbe zum Dienst des Königes Jacobi und der Frantzosen zu werben.

Ich will erstlich kurtz erzehlen / den Einhalt etlicher Brieffe / so ich nach Franckreich gebracht / und dann ferner auch den gemeldten Anschlag erklähren.

Etliche

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Etliche Brieffe / die ich nach und von Franckreich brachte / waren gemacht in Gestalt eines höltzernen / obenher mit Silber oder Seide bewirckten Knopffs / welche ich an meinem Kleide trug: Andere brachte ich über in den Pfeiffen holer Schlüssel; und etliche waren mit dunckeler Schrifft geschrieben / welche leßlich waren durch einen feuchtigen Dampff / von verschiedenen Extracten, Metallen und Schwefel zusammen gekocht und geschmoltzen / und war die Schrifft nicht länger sichtbahr / als biß so lange die Befeuchtigung über dem beschriebenen Papier war. Viele Brieffe / so ich an König Jacobum, dessen Gemahlin / und dem Frantzösis. Hofe brachte / waren von ihren vornehmsten Freunden in Engeland / und voller grossen Versprechungen und Anreitzung an den König von Franckreich; derselbe König aber sahe gar wohl / daß / indem sie täglich grosses Versprechen thaten / umb seine Armee / wann sie in Engelland würde landen / zu assistiren / sie dennoch mehrentheils ungeneigt wären / Geld außzugeben / sondern vielmehr stets Subsidien von Franckreich suchten. Ich weiß gewisse Leute in Engelland / die an König Jacobus schrieben / daß sie aus der Intention, König William einen Eyd geleistet hätten / nur damit sie das Interesse von König Jacobus desto besser wahrnehmen / und die Sachen von William überschreiben könten. Und nachdem ich König William hievon Nachricht gegeben / beliebte es demselben / kurtz vorher ehe er nach Irrland zog / in seiner Ansprach an beyde Parlaments-Häuser / davon Meldung zu thun / sagende / indem er solches redete: Umb seinen Feinden wissen zu lassen / daß ihme dero Anschläge nicht unbewust wären.

Doch wiederumb auff meiner letzten Uberkunfft aus Franckreich mit Monsr. Crone zu kommen; nachdem ich Se. Mayest. von allem was ich wuste / benachrichtiget hatte / wurde Crone festgenommen / und in dem Tour gebracht. Und dieweil die anderen Conspirateurs bekandt waren und genau observiret wurden / gieng Se. Majest. nach Irrland / die Regierung der Königin und den Staats-Ministern anbefehlend. Wiewohl nun die Jacobiten und der Frantzösis. Hoff geschäfftig waren / wie sie den König auff seiner Reise nach Irrland ermorden möchten / so giengen sie dennoch ebenfalls mit andern Desseinen umb / sintemahl Colonel Parcker Ordre empfangen hatte / nach Irrland zu gehen / und Se. Majest. allda zu tödten.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

ten. Weil aber die Regierung von diesen Intriguen Nachricht hatte/ wurde durch das gantze Reich die Land-Milice auffgeboten/ die Conspirateurs in Verwahrung zu nehmen/ ehe die Frantzösis. Flotte auff unsern Küsten kahm/ wie dann auch darauff geschahe/ da sie einige Zeit still lage/ Bescheid zu erwarten/ und zu hören/ ob ihre Freunde in Engeland ins Gewehr wären/ sie zu empfangen. Ohngefehr umb diese Zeit wurden einige Lords in dem Tour gebracht; andere aber/ deren Vorhaben entdecket war/ nahmen die Flucht/ wodurch Proclamationes heraus kahmen/ dieselbe gefangen zu nehmen/ so daß viele Gefängnisse in Londen und anderswo mit Conspirateurs angefüllet waren. Da sie nun merckten/ daß ihre Desseinen vergeblich/ weil ich alles/ so ich gewust/ offenbahret hatte/ und Mr. Crone gefangen saß/ auch im kurtzen vor Recht gestellet werden solte/ daher er leichtlich ihre Zurüstung bekennen möchte/ so practisirten sie es/ daß mir Gifft beygebracht wurde/ in Hoffnung/ hiedurch Crones Vorrechtstellung zu verhindern; Es beliebte aber GOtt/ meine Gesundheit mir wieder zu geben/ so daß ich nach einer Kranckheit von 10 Wochen wieder im Stande war/ umb in der Old Baaly zu erscheinen/ allwo Crone vor Recht gestellet/ und wegen hohen Verrath zum Tode verurtheilet ward; dennoch aber wurde die Execution etliche mahl außgestellt/ indem er versprach/ eine vollkommene Bekändtnis zu thun; dieweil er aber bey 6 Monathen/ nachdem er überzeuget war/ damit verzögerte/ empfieng ich in meinem Logiment/ in der Pall-mall einen Brieff von dem Graffen von Melford, Königs Jacobi Secretario, in welchem mir Pardon von gemeldtem König Jacobo, und alle Gewogenheit/ so ich von dem Frantzösis. Hofe begehren könte/ nebenst 500 Pf. Sterl. versprochen wurde/ so ferne ich wieder in Franckreich kommen/ und alles was ich gethan/ widerruffen wolte. Ich brachte diesen Brieff zu dem Könige/ der mich nach dem Lord Ober-Richter Holt sandte/ zu vernehmen/ wie weit ich folgends den Gesetzen procediren könte/ umb dadurch noch etwas mehr zu entdecken; Dieser Herr aber/ und verschiedene andere/ waren der Meynung/ daß es nicht anders/ als nur ein böser Versuch wäre/ umb mein Gezeugnis krafftloß zu machen.

Inzwischen waren sie vor Mr. Crones Bekändtnis sehr bekümmert/ weil sie wol wusten/ daß selbige mit meinem Gezeugnis hätte überein kommen müssen;

müssen; und hiedurch das Leben der Freunde Königes Jacobi, der Gnade Königs Williams heimgestellet seyn würde. Und dieses war eine Sache/ so den Frantzös. Hof sehr bekümmerte; dann hätte Crone ehrlich und auffrichtig mit dem gehandelt/ so ihme das Leben schenckte/ würden die Frantzosen wenig Encouragement von Engeland gehabt haben/ und gegenwärtig keine Complotterey obhanden gewesen seyn. Die von König Iacobus Parthey thaten ihr bestes/ (wie denn der Hof solches auch wol merckte) daß Crone gehangen würde/ umb ihme also den Mund zu stopffen. Und dieses/ wie ich wohl berichtet bin/ brachte so viel zuwege/ daß er eine fast vollkommene Entdeckung that; wiewohl er nach Franckreich zoge/ so bald er aus Neugate kahm/ wohin er durch grosses Versprechen gelocket worden/ wie man mich auch vorher dahin genöthiget hat. Dennoch muß ich ihme vor das recht/ und letzte glaubwürdige Bekändtnis dancken; dann er erklährte mit einem Eide/ daß alle meine Information wahrhafftig wäre/ worüber ich mich auff alle Glieder des Parlaments beruffe/ so die Bekändtnissen von Mr. Crone oder dem Lord Preston vor dem Unterhause angehöret haben. Und darumb mag es vielen wol frembd vorkommen/ daß selbiges Hauß auff mich so erzürnet gewesen. Ich bitte aber dieselbigen/ sie wollen bemercken/ daß die Jacobiten/ wissende/ wie Mr. Crone nunmehr weggezogen/ daß sie rechtschaffen sicher wären/ und wenig für dem Recht sich zu fürchten/ alles was möglich war/ anwendeten/ um der gantzen Welt einzubilden/ daß sie niemahls einigen Anschlag gegen die Regierung gehabt hätten. Und wie kan man sie verdencken daß sie beschämet würdē/ über ein so erschrecklich und blutig Dessein, wie sie gegen die Regierung und ihrem Vaterlande geschmiedet hatten/ den Staat und die Kirchen zu ruiniren? Ihre Schande aber/ so viel möglich/ zu bedecken/ war kein ander Mittel/ dann mein Gezeugniß krafftloß zu machen/ welches sie auch mit einer solchen Boßheit thaten/ als der Teuffel und dessen Lehre sie immer antreiben kan; wiewohl dennoch meine getreue Dienste und des Königs Gunst mich eine Zeitlang unterhielten/ und solches wohl continuiret hätte/ wann nur mein unzeitig Urthel sich nicht durch zwo Werckzeuge hätte betriegen lassen/ welche durch den Frantzös. Hof abgeschickt waren/ mich zu ruiniren/ nahmentlich Colonel Thomas de la Val, und Mr. George Hayes.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Diese waren vorhero so wohl in Engeland / als auch am Hofe zu St. Germain meine vertrauteste Freunde gewesen/ und wurden stetig Königs Iacobi Sachen wegen zwischen Engeland und Franckreich gebraucht/gleich wie man mich vorher gebraucht hatte. Der erste von diesen kahm bey mir in meinem Logiment zu Withal/ und sagte gegen mir/ daß er gekommen wäre dieser Regierung zu dienen / wie ich gethan hätte/ wann ich nur bey der Königin umb Pardon vor ihm sprechen/ und einige Conditiones bedingen wolte/ daß er ehrlich überkommen könte. Ich berichtete solches alsobald der Königin/ dann der König war damahls in Flandern: Und Ihr. Majestät (deren Gütigkeit sich zu allen außstreckte) versprach geneigt darüber an den König zu schreiben; befahl indessen die Obsicht dieser Sachen Sr. Gnaden Johan/ Lord Ertz-Bischoff von Cantelberg / meinem sehr guten Freunde. Als aber des Königs Antwort aus Flandern kahm / empfieng de la Val einen Brieff von dem Graffen von Melfort, ihm befehlende / alsobald wieder nach St. Germain zu kehren/welchen Brieff er mir zeigte/ich aber zu der Königin brachte/ welche Melforts Hand kennete/derohalben dieselbe auch Ordre gab/ daß Colonel de la Val zwar wohl wieder nach Franckreich kehren möchte/ dennoch mit dem Vorbehalt/daß er verspreche/ wieder zu kommen/ wann Ihr. Majest. solches von ihm begehrte; welches er auch schwur/ und solemniter zu thun versprach / und darauff gienge er nach Franckreich. Kurtz nach seiner Ankunfft allda schickte er mir etliche Brieffe in Characteren, versprechende bey dem König William in Flandern zu kommen/ daneben ersuchend/ seiner allda zu erwarten.

Der Ertz-Bischoff und ich berichteten Ihr. Majest. immer von allem/ und ward mir befohlen/ nach Flandern zu gehen/ allwo ich 3 Monathen bey dem König bliebe/und von dem Colonel de la Val zweymahl in der Wochen Brieffe aus St. Germain empfieng/welches so lang währete/ als ich da war: Der Inhalt solcher Brieffe schiene zwar damahls wahr zu seyn / und waren einige Sachen vor dem Dienst des Königes; inzwischen aber war dieses nur ein Strick / mich desto besser zu ruiniren: Dann sobald der König in Engeland angekommen / und das Parlament saß/ schrieben de la Val und Mr. Hayes an mir/um Pardon und Schutz von dem Könige und dem Parlement vor sie zu suchen/ versprechende/ grosse Entdeckung zu thun; welches

Se.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Se. Majest. auch wohl wuste / daß sie thun könten: dann dieses war der Winter vor dem andern Einfall / den die Feinde vorgenommen hatten / da die Trouppen mit dem gewesenen König Jacobus zu la Hogue lagen/umb gegen dem letzten April sich zu embarquiren.

Das Parlament / so indessen den König ersucht hatte / daß die Bekändtnissen von dem Lord Preston und Mr. Crone ihnen vorgelegt werden möchten/ und befunden hatte / daß sie mit der Meinigen überein käme/ ersuchte den König ferner / daß er seine Mildigkeit gegen mich zu vermehren gelieben möchte. Dieses erbitterte aber meine und des Landes Feinde destomehr/und schickten Colonel Delaval und Mr. Hayes mir eine grosse Menge Briefe zu / mit grossem Versprechen/ considerable Dienste zu Erhaltung Sr. Majest. und dieses Reichs zu thun. Ich præsentirte darauff ihrentwillen ein Request an das Unter-Hauß/ersuchende/daß mir ein Perdon und Pasport in blanco gegeben werden möchte / vor 2 Messieurs, die über See kommen/und wañ sie es begehrten/frey wieder zurück kehren dürfften. Das Ehrwürdige Hauß willfährte in meinem Begehren/ doch mit dem Bedinge/daß ich mich für ihre Herstellung und Nachkomung dessen/so sie versprochen/verbindlich machen solte. Es wuste aber niemand als Ihre Majest. und etliche Glieder des geheimen Raths die Nahmen dieser Personen/vor welche ich mich verbunden.

Und damit der Frantzösische Hoff / wie mir meine Leichtgläubigkeit einbildete / ihre Ankunfft nicht verhindern möchte / hatte ich vor sie eine Protection des Parlaments/wie auch einen Pasport und Pardon von dem Könige unterzeichnet/ und mit dem grossen Siegel bekräfftiget / welches in blanco gelassen war / umb solches selbst füllen zu mögen. Dieses sandte ich durch einen von einigen Parlaments-Gliedern mir gerecommendirten Boten/ den ich selbst abfertigte/ nach Flandern. Weil es aber damahls sehr kalt Wetter war/waren Delaval und Hayes schon einige Zeit eher/als mein Bote/ zu Antwerpen angekommen / so daß sie darauff nach Ostende gingen / und von dannen nach Engelland wieder über kamen / weil sie gehöret/daß ihr Perdon bereits das Siegel gepassiret wäre. Der Bote/da er indessen verstanden / daß sie zu Antwerpen und an andern Oertern gewesen/ kehrte wieder zurück.

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

So bald nun Delaval und der andere angekommen waren / sandten sie einen Nahmens Jones an mir mit einem Briefe / mich versicherende / daß sie in der Stadt gekommen / und nechst kommenden Montag für dem Unter-Hause erscheinen wolten. Ich ward sehr froh / als ich ihre Ankunfft vernahm / sandt derohalben alsobald ihren Brieff an dasselbe Hauß / allwo der Sprecher selbigen laß / und darauff der Montag sie zu hören bestimmet wurde. Aber zu der unglücklichen Zeit war ich eben sehr unpäßlich; dennoch da der Montag gekommen / wurden die Messieurs von vielen in dem Portal des Unter-Hauses gesehen / indessen die Glieder bey dem Gebet waren: Nachdem aber das Gebet verrichtet / und sie herein geruffen wurden / waren sie plötzlich verschwunden. Worauff das Hauß einige Gecommitirte an mich sandt / die alle meine Papieren wegnahmen / und durch Anthony Bovvyer, Præsidenten dieser Gecommittirten, eine Information auff meinem Eyde von mir forderten. Ich sagte zwar / wo Mr. Hayes vor diesem logiret hätte / nemlich in einem Papistischen Hause in Holburn, sie waren aber daselbst nicht zu finden / welches verursachte / daß auff dem Montag / als den 24 Febr. alten Styl eine Stimmung oder Resolution des Parlaments gegen mich passirte / mit einem Schluß / den König zu ersuchen / daß der Procureur General mich vor Recht stellen solte / weil ich mich vor die Persohnen verbunden hätte / und sie nicht erschienen wären. Dieses war nun / was die Freunde Königs Jacobi gewüntschet: Und nachdem Delaval, wie auch der andere / ihr böses Dessein außgeführet hatten / kehrten sie wieder nach Franckreich. Darauff ward ich auff mein Ersuchen vor des Königes Banck zu West-Münster vor Recht gestellet / und dennoch schickten diese Messieurs Delaval und Hayes mir etliche Briefe zu / sich zu excusiren, versichernde / sie wolten kommen und mich verthädigen. Und ist gewiß / daß sie biß zu dieser Zeit continuiret haben öffters wegen der Sache des Königs Jacobi in Engelland zu kommen. Wie ich nun vor Recht gestellet wurde / sagte der Procureur-General / gegenwärtig Groß-Siegel-Bewahrer / und einer der Ober-Richters von Engelland gegen die Richters und Jury, daß ich sehr considerable Dienste gegenwärtiger Regierung gethan / und mich ehrlich in meiner Pflicht gehalten hätte: indem ich mich aber vor die Persohnen verbunden / und selbige nicht zum

Vor-

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Vorschein kämen/ würde mir dieser Proces gemacht. Darauff zeigte ich eine Attestation unter der Hand und Siegel des Hertzogs von Screvvsbury, daß ich auff des Königes Befehl und Rath zum Dienst und Sicherheit dieses Reichs/wie vorher gemeldet/nach Franckreich gewesen wäre.

Ersuchte also den Lord Ober-Richter Holt, daß ihm belieben möchte/ die Jury (welche alle Messieurs waren/ auff welche nichts zu sagen fiel) desjenigen zu berichten/ so ihme bekandt wäre/ weil er ein Glied Ihro Majestät geheimen Raths/ dabeneben auch der Briefe gedenckend/ die ich hatte/ imgleichen wie mir Geld und Perdon præsentiret worden/ wieder nach Franckreich zu kommen/ welches er auch ehrlich darstellete. Wie denn auch etliche Glieder des Parlaments gegenwertig waren. Weil aber die Personen/ für welche ich mich verpflichtet/ nicht erschienen waren/ ward ich an Malversation schuldig erkandt.

Nachdem ich nun angezeiget/wie weit sich die Boßheit meiner Feinde gegen mich außgebreitet/ so ersuche den Leser anzumercken/ wie stoltz oder verwegen die Freunde Königs Jacobi, der wider ihren Interesse streitenden Warheit widerstehen dürffen/gleich wie sie itziger Zeit thun/da sie leugnen/ daß der Frantzösische Hoff oder König Jacobus etwas von dem Anschlag/ König William umb zu bringen/ gewust habe; da doch genug bekandt ist/ daß der Chevallier de Grandval in Flandern geexecutiret wurde/ weil er getrachtet/ den König zu erschiessen/ welches er auch vor seinem Tode bekandte. So war es auch außführlich erwiesen/daß Colonel Parcker sich mit ihme eingelassen/ und zu dem Ende Instruction von König Jacobus empfangen hatte/und daß beyde/ benebenst andern von Zeit zu Zeit durch die Frantzösische Staats-Ministers angetrieben worden. Hiervon hab ich Sr. Majest. zu erst Nachricht gegeben/ und wurde es hernach ferner an dem Hofe eines gealliirten Fürsten entdecket/ der Se. Majestät ernstlich ersuchte/ die Sache zu examiniren: Und als solches geschehen/ ward dieser Grandval schuldig befunden und geexecutiret, wiewol Colonel Parcker davon flohe/ welches alle nachsinnende Personen überzeuget/ daß von Anfang an/da Franckreich es auff einen Einfall angeleget/der Hoff auff Mittel bedacht gewesen/König William und weyland dessen Gemahlin hochlöblicher Gedächtnis umbzubringen.

Be-

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

Belangend nun das unerträgliche erlittene Unrecht: So haben Zeit und dero eigene Practiquen meine Unschuld an den Tag gebracht / wiewol sie keine Mittel gesparet/mich bey allen ehrlichen Leuten verhast zu machen. So daß ich Gott und der Gnade meines Souverains dancke / vor meine Erlösung von ihrem treulosen und bösen Fürnehmen / den Allmächtigen GOTT bittende / daß er ihnen all solches / wie ich auch thue / vergeben wolle.

Alle die dieses nun lesen / und an der Warheit des einen oder des andern etwa zweifflen möchten / denen bin ich bereit zu beweisen/daß es so ungereimt nicht sey/als sie wohl dencken mögen. Und gleich wie ich die Nahmen verschiedener fürnehmer und vortrefflicher Personen genennet habe / so kan ich zur Bekräfftigung dieser Erzehlung einen jeden an dieselbe weisen.

Nachschrifft.

Wiewohl die Jacobiten und Malcontenten dieses Reichs (nemblich diejenigen / welche blindlings und muthwillig ihr böses gut heissen) ausser Zweiffel schelten und schmähen auff das / was ich hie von der Geburt ihrer liebkosenden/ wie wohl schwachen Hoffnung/ nemblich/ des Printzen von Wallis erzehlet habe/ so soll dennoch / was ich hier gesagt / und auff die Weise einer Einleitung zu einer weitläufftigern Entdeckung dieses so schändlichen Betrugs angewiesen habe/ noch besser und mehr als ein unreiner Brunn und dunckeler Ursprung einer falschen Geburt/durch gute Zeugniß aus den Schrifften von Jungfrau Labodies Vater ꝛc. zu seiner Zeit zu vollkommener Gnugthuung von gantz Europa / und zu einer Schande aller Jacobiten / die zu diesem heillosen Werck geholffen haben / deutlich bewiesen und bekräfftiget werden.

Und auff vorhergehende allgemeine kurtze Erzehlung meiner Correspondentz und Verrichtung am vorigen Hoff/ und desselben Affaires, wie auch die mir unredlig wiederfahrne Begegnungen / zu Vergeltung meiner Bemühungen / dem Könige und der Nation zu dienen / will ich allhier einige wenige Anmerckungen der List und Kunst-Griffe der Jacobiten vermelden; nemlich/ daß niemahls kein durchtriebener Betrug oder List / oder einige falsche Handlung gewesen / die Warheit verdächtig / die Unschuld verhaßt / und die Redlichkeit verlacht zu machen / jemahls künstlicher ausgeführet worden / als durch diese meine falsche und simulirende Freun-

de/

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

de/ den gemeldten Delaval und Hayes: Die meisterlich und boßhafftig nebenst mir arbeiteten/ umb mich allein zu stürtzen: Dieweil ihre vorgemeldte Brieffe und Correspondentz mit mir/ so dann ihr grosses und vieles Versprechen dem König und Königin zu dienen/ umb zu meiner Entdeckung behülfflich zu seyn: wie auch ihre offenbahre Erscheinung in dem Portal des Unter-Hauses und anderen Oerthern/ umb meine Leichtgläubigkeit zu stärcken/ alle nichtes anders gewesen seyn/ als Jacobitische Betriegereyen/ also Gelegenheit zu haben/ unsichtbahr zu werden/ und durch den hinter sich gelassenen Stanck ihrer Füsse/ allen Credit, wovon ich gesagt oder sagen können/ zu vertreiben/ den König also vor ihren gottlosen Conspirationen bloß zu stellen/ mit Unterdrückung der Wahrheit/ die man sonsten zu Erhaltung und Erlösung Seiner reden soll.

Belangend nun die Warheit meiner Informationen und Erklährungen/ wiewohl man getrachtet/ dieselbe durch falsches Anbringen unglaubwürdig bey der Regierung zu machen/ so hat doch die glückliche Entdeckung von dem letzten erschrecklichen Complot, mich wieder von der unrechtmässigen Nachrede und falschen Erdichtungen gegen mich befreyet/ indem es klärlich erschienen/ daß ihre Desseinen auff denselben Grund gebauet/ und durch dieselbe Persohnen und Conspirateurs, die ich damahls entdeckte/ angefangen gewesen seyn.

Derohalben dann/ will ich nur eine Sache zu einem klahren Beweiß der beständigen Warheit meiner Entdeckung/ nemblich eine umbständliche Beschaffenheit des Grandvals und Parkers vorgenommenen Mords vermelden. Es ist Monsr. William Killegrew bekandt/ welches er auch auff Ersuchen/ bezeugen wird/ daß er meine Schrifften wegen des Chevalier de Grandvals Mord etc. gesehen/ und war er gegenwärtig/ wie ich solche in des Königs eigenen Händen übergabe/ wie er denn auch hörete/ daß ich Se. Mayst. einen Theil von dem Einhalt derselben erzehlete. Diese Schrifften (ich ersuche den Leser solches zu mercken) wurden Se. Majestät in dem Winter übergeben/ ehe er nach Flandern zoge/ und ehe das erschreckliche Dessein solte ausgeführet werden; daß also Seine Kön. Majestät zeitig gnug durch meine Information und Bericht gewarnet wurde/ auff seiner Huth zu seyn.

Ich muß mit unaussprechlicher Betrübnis bekennen/ daß die unbescheidene mir wiederfahrne Begegnungen/ mich öffters zu einigen Dingen genöthiget/ so meine Seele sonsten verflucht/ dadurch ich dann wegen meines nöthigen Unterhalts in Schulden verfallen war/ daß auch mir öffters/ da ich noch in Seiner Majestät Diensten war/ kaum das Brodt gegönnet ward. So aber einige aus Vermessenheit die Regierung beschuldigen/ als ob ich nur als ein Spion und Zeuge zu seyn/ stetigen Lohn bekähme/ wie unter voriger Regierung zu geschehen pflegte/ so thun dieselbe sehr unrecht.

Dieweil dann alles mir erwiesene Unrecht nunmehr deutlich gnug erwiesen/ so hoffe/ daß niemand auff die Billigkeit der Regierung schmälen werde/ da mir ein

geringer

/ 125 B 11 c Br. 1696 -

geringer Unterhalt gegeben worden/ umb einem jeden das Seinige zu geben/ als welches mein hertzlicher Wunsch ist.

Endlich/ wenn man fraget: Warumb ich diese Schrifft nicht eher an das Licht gegeben? So sage ich/ daß die Disreputation, unter welcher ich lange geseufftzet/ mich abgeschrecket habe/ etwas durch den Druck gemein zu machen/ dieweil ich das Vor-Urtheil einer gantzen Nation gegen mich hatte/ als welche/ wie ich wuste/ die Warheit von alle dem/ so ich zu sagen/ ohn kräftig würde gemachet haben.

Es ist zwar wahr/ daß ich diese Schrifft einige Monathen eher hätte außgeben können/ wann ich nicht in Sr. Maj. Diensten über See außgeschickt gewesen wäre/ einige verdächtige Personen dieses gegenwärtigen Complots zu apprehendiren, wodurch mir dann die Gelegenheit hiezu bißher ist benommen gewesen.

E N D E.

Bericht des Authoris:

Nachdem ich berichtet bin/ daß einige seyn/ die da vorhaben/ eine unvollkommene Copie dieser Erzehlung: Von der rechten Mutter des vorgegebenen Printzen von Wallis/ heraus zu geben; So dienet zur Versicherung/ daß dieses die einige rechte Copie, so als sie dem König und denen Staats-Ministern übergeben ist/ in diesem Büchlein verfasset sey. Uhrkund meiner eigen Hand/ Den 14 July 1696.

W. Fuller.